

Sophie Alloyer:

# Studenten proben die Revolution

## Zur Rolle der anarchistischen Gruppen in der französischen Studentenbewegung

„Non à l'université de la bourgeoisie“ – ist die Losung, die die französische Studentenbewegung zu beherrschen scheint. Im Mai und Juni taucht sie überall auf: in den Flugblättern und Plakaten der Anarchisten, Trotzkisten, Guevaristen, als gewerkschaftliches Programm und als anonyme Inschriften auf Mauern und Wänden der Universitätsgebäude. In ihren verschiedenen Auslegungen magt sie für die fortschrittlichen Anliegen und die Grenzen der Bewegung.

Unter dem Banner eines kategorischen Nein, das man undifferenziert und allumfassend verstanden wissen und mit dem man ein Programm ersetzen wollte, hatte sich bereits Anfang des Jahres in Nanterre eine kleine Gruppe von Studenten formiert. Die gewollte Unverbindlichkeit des Losungswortes erlaubte die Koexistenz der verschiedensten politischen Tendenzen in der Be-

wegung, die sich bewußt auch nicht organisatorisch konstituierte, sondern sich nur in gemeinsamen Aktionen zu manifestieren suchte. Am 22. März besetzten diese etwa 500 Anhänger einer „neuen revolutionären Strategie“ das Verwaltungsgebäude der Universität und machten den Senatssaal zum Schauplatz eines nichtförmlichen politischen Dialogs, der als Auftakt zu einem intensiven Wirken unter den 12 000 Studenten von Nanterre gedacht war.

### Der 22. März

In Würdigung dieser exemplarischen Tat gaben sie sich den kriegesischen Namen „Bewegung des 22. März“ und verrieten damit ebenso ihre Faszination vor der spektakulären Seite der kubanischen Revolution wie ihren Wunsch, sich als entschlossene Revolutionäre auszuweisen. Die Bewegung experimentierte in Nanterre mit den von ihr kon-

zipierten neuen Formen des revolutionären Kampfes, als sich am 2. Mai 1968 der Lehrkörper und der Dekan gezwungen sahen, die Fakultät zu schließen.

„Was die Bewegung einle, war keine Doktrin... Es waren vielmehr bestimmte Formen der Aktion; alle wollten eine aktive Minderheit darstellen, entschlossen, eine Minderheit zu bleiben und die bestehende Ordnung innerhalb der Fakultät herauszufordern. Es ging darum, diesen Tempel der bürgerlichen Kultur lahm zu legen und ihre Gebote systematisch zu verletzen... Der Fakultätsrat beschloß entgegen allen Regeln der Administration, den Studenten einen Saal der Fakultät für politische Versammlungen zur Verfügung zu stellen. Aber die Bewegung wollte nicht, daß man ihr irgendwas zubilligte. Was sie anstrebte, wollte sie durch Gewalt erringen. Erhielt sie das Recht, Hörsäle für Versammlungen zu nutzen? Sie forderte, sie ohne vorherige Genehmigung zu besetzen und dabei nötigenfalls eine Lehrveranstaltung platzieren zu lassen. Ende April schließlich war die Mehrheit des Lehrkörpers der Ansicht, daß die Fakultät so nicht mehr arbeiten könne.“ (Jean Louis Lecercle: Le „Mouvement“ à Nanterre in: La Pensée N° 140-141 Aug. Okt. 1968, Paris, S. 38/40.)

### Barrikaden im Quartier Latin

Mit der Schließung der Fakultät von Nanterre war der Stein ins Rollen gesetzt, der rasch zur Lawine anwachsen sollte. Am 3. Mai erklärten Studenten der Sorbonne in einem Meeting ihre Solidarität mit den Kommilitonen in Nanterre. Die Anhänger der „Bewegung des 22. März“ nahmen daran teil. Der Rektor rief Polizeieinheiten, die die Universität umstellten und über 500 Studenten vorübergehend festnahmen. Studenten und Oberschüler protestierten bis in die Nacht hinein im Quartier Latin. Am 5. Mai wurden 6 Studenten im Schnellverfahren verurteilt. Der Präfekt verbot alle Demonstrationen und die Polizei besetzt das Quartier Latin. Die Gewerkschaften der Studenten und das Lehrkörper rufen zum Streik auf. Die



Foto: aus L'Express

Protestdemonstrationen des folgenden Tages nahmen rasch heftige Formen an: Man lieferte sich Schlächten mit der Polizei, Barrikaden wurden gebaut. Mehr als 400 Studenten werden verhaftet. An den folgenden Tagen ruf die Studentengewerkschaft UNEF zu weiteren Protestdemonstrationen auf. Drei Forderungen werden gestellt:

1. Freilassung der verhafteten Studenten, Einstellung der gerichtlichen Verfahren gegen sie und Amnestie für die Verurteilten.
2. Räumung des Quartier Latin von allen Polizeikräften.
3. Wiedereröffnung der Sorbonne und der Fakultät von Nanterre.

Die Demonstrationen enden meist in Straßenkämpfen, obwohl die Ordnungsgruppen der UNEF offenbar alles tun, um dies zu verhindern. Die Studenten bauen aus allem greifbaren Material (parkenden Autos, Büumen usw.) Barrikaden und attackieren die Polizisten mit Pfistersteinen. Die Polizei überseits benutzt Tränengas, Wasserwerfer, Gummiknüppel. Am 10. Mai besetzen die Studenten nach einer großen Demonstration die Straßen des Quartier Latin und verschanzen sich hinter Barrikaden, während die Führer der UNEF und des SNE Sup (Gewerkschaft der Hochschullehrer) über die drei genannten Forderungen verhandeln.

### Giftgas gegen Studenten

Nach Mitternacht erhält die Polizei den Befehl, die Barrikaden zu stürmen, und ein blutiges Kesseltreiben gegen die Studenten beginnt. Hunderte werden verletzt, 400 bis 500 verhaftet. Die

Polizei verstellt Sanitätsgruppen den Weg, der Präfekt wartet 48 Stunden ehe er – unter dem Druck der bereits von Professoren der naturwissenschaftlichen und der medizinischen Fakultät angefertigten Analysen – die Zusammenfassung der Gase bekanntgibt, die gegen die Studenten eingesetzt worden sind. Es sind das zum Teil Gas, die die amerikanische Armee in Vietnam verwendet. Am Morgen des 11. Mai beherrscht die Polizei das Schlachtfeld, aber ihre ungläubliche Brutalität hat die Nation alarmiert.

### Generalstreik

Der 25tägige Generalstreik am 13. Mai wird zum Auftakt einer mächtigen Bewegung in der Millionen Franzosen – Arbeiter, Beamte, Lehrer, alle denkbaren Gruppen vom Gehaltsempfänger, ein guter Teil der Bauernschaft – ihre jahrelang mühseligen Ansprüche an Staat und Unternehmer anmelden und dem Gaullismus das machtvolle Mißtrauensvotum demonstrieren, das ihr aus raffiniert antidemokratischem Wahlsystem hervorgegangenes Parlament noch nicht zustande brachte.

Diese Verkettung der Ereignisse benutzten die Führer der „Bewegung des 22. März“, um ihre Aktionsformen zu legitimieren und ihren Anspruch auf die Rettung der revolutionären Weltbewegung vor der Verbürgerlichung zu untermauern. Hier scheint es ratsam, sich zu fragen, welcher Anteil am Ausmaß und der Wirkung einer Lawine dem legendären Stein, der als erster rollt, zugesprochen werden kann.

Schluß folgt



## HOCHSCHULEN DDR

### Kooperationsgemeinschaft „Metallforschung“ in Dresden

Zu einer Kooperationsgemeinschaft „Metallforschung“ haben sich acht Dresdner Akademie- und Hochschulinstiute zusammengeschlossen. Die Dresdner „Metallforscher“ wollen in absehbarer Zeit begründete Vorschläge für den territorial konzentrierten Ausbau der Forschungskapazität auf dem Gebiet der Werkstoffwissenschaften unterbreiten. Obgleich die Kooperationsgemeinschaft den Namen „Metallforschung“ trägt, werden von ihr nicht nur Metalle bearbeitet. Die, entspricht dem internationalen Entwicklungsgang, weil sich das metallische immer mehr nichtmetallische – anorganische und organische – Werkstoffe hinzugesellen. Bei dieser umfassenderen Forschungstätigkeit spielen die

Übertragung der an Metallen gewonnenen Erkenntnisse auf andere Stoffgruppen sowie der sinnvolle Einsatz bereits vorhandener physikalisch-chemischer Analysemethoden eine entscheidende Rolle.

Die Arbeit der Kooperationsgemeinschaft wird auch das Ausbildungsprogramm der Studenten beeinflussen. So werden einseitig für die Durchführung von Spezialpraktika, Diplomarbeiten und Dissertationen eine erhebliche Anzahl von Arbeitsplätzen bereitgestellt. Andererseits nehmen geeignete Wissenschaftler direkt an der Ausbildung teil. Auf diese Weise ist es möglich, hochqualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchs heranzubilden, der bereits mit dem neuesten Erkenntnisstand und den jüngsten Forschungsproblemen vertraut ist.

### Magdeburger Studenten forschen für den Armaturenbau

An Forschungsvorhaben für den Armaturenbau der DDR beteiligen sich die Stu-

denten der Magdeburger Technischen Hochschule „Otto von Guericke“ im Rahmen ihrer Ausbildung. Dabei arbeiten sie vor allem an der Lösung von Hauptaufgaben der angewandten Grundlagenforschung, der Erzeugnisentwicklung und Fertigungstechnik in den Forschungskollektiven mit. Die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit der Studenten wird durch die gute Zusammenarbeit zwischen der Technischen Hochschule und dem Magdeburger Institut für Armaturen gefördert, dem als wissenschaftlich-technischen Zentrum der DDR-Armaturenindustrie alle für eine praktische Ausbildung der Studenten erforderlichen Einrichtungen zur Verfügung stehen. Die dem Institut angeschlossene Leitstelle für Information- und Dokumentation des Industriezweiges sichert mit einer technisch-wissenschaftlichen Bibliothek mit über 5000 Bänden und 150 monatlich bezogenen Zeitschriften ein intensives Literaturstudium.

## AUSLAND

### Sowjetische Pädagogen in 41 Ländern

Sowjetische Pädagogen erteilen gegenwärtig an 134 Universitäten in 41 Ländern der Welt Unterricht in russischer Sprache. In Großbritannien z. B. hat sich in den letzten zehn Jahren die Zahl der Lehranstalten an denen Russisch unterrichtet wird, von 40 auf fast 1000 erhöht.

### Propylenoxid kontinuierlich hergestellt

Propylenoxid sowie Äthylenoxid, Isobutylen und andere ähnliche Verbindungen können nach einem Verfahren hergestellt werden, daß in einem einzigen Arbeitsgang und kontinuierlich abläuft. Es wurde von Wissenschaftlern des Instituts für Chemische Physik der Akademie der

Wissenschaften der UdSSR staigearbeitet. Propylenoxid ist eine wertvolle chemische Verbindung und dient als Ausgangsmaterial für eine Reihe von Polymeren. Bei dem Verfahren werden zwei Grundprodukte gewonnen – Olefinoxid und Isopropylperoxid als Halbpolymer für die Erzeugung von Kunststoffen. Die Abfälle bei diesem Prozeß betragen nicht mehr als zehn Prozent und können in der Industrie verwendet werden. Das Gemisch der Abfälle läßt sich leicht trennen.

## WELT DER WISSENSCHAFT

### 1000 Milliarden Teilchen in einem Impuls

Im größten Protonenbeschleuniger der Welt in Serpuchow ist die enorm hohe Intensität eines Protonenbündels von 1000 Milliarden Teilchen bei einem Impuls erzielt worden. Dabei übertrifft die Energie der Teilchen die projektierte Leistung und betrug 76 Milliarden Elektronenvolt.

Gleichzeitig wurden Experimente zur Bestimmung eines Beamspektrums sekundärer Teilchen angestellt, die durch die Einwirkung von Protonen mit dieser Energie auf den Stoff entstehen. Dabei wurden auch Experimente mit der atomaren Wechselwirkung zwischen den Protonen durchgeführt. Außerdem wurde ein Experiment über die Feststellung der als „Quarks“ bezeichneten hypothetischen Teilchen mittels elektrischer Bruchteiladungen eingeleitet.

Die experimentellen Daten werden mit Hilfe elektronischer Rechenmaschinen schnell verarbeitet und die Ergebnisse in der Fachliteratur veröffentlicht.

### „Zellengift“ bei Krebskranken entdeckt

Dem schwedischen Röntgenologen Dr. Bo Holmberg ist nach Presseberichten aus Stockholm die Entdeckung und Isolierung einer Erbsubstanz gelungen, die bei Krebskranken sich dann tödlich wirken kann, wenn alle lebenswichtigen Organe noch einwandfrei arbeiten. Diese aus Ammoniak bestehende Substanz entsteht den Berichten zufolge beim Zerfall der Geschwulst und wird mit dem Blutstrom in alle Teile des Körpers getragen, wo sie gesunde Zellen zerstört und das normale Wachstum der Zellen verhindert. Dr. Holmberg stellte diese Substanz bei allen an bösartigen Tumoren erkrankten Patienten fest.

Da dem schwedischen Arzt auch die Isolierung des biochemisch zu bestimmenden „Zellengifts“ gelang, wurden bereits Hoffnungen laut, daß die pharmazeutische Industrie auf der Grundlage seiner Forschungen mit der Entwicklung eines Gammittels beginnen könne.

### In jedem Staat bilden Innen- und Außenpolitik eine Einheit. Zwar gaben führende tschechoslowakische Kreise nach dem Januar zahlreiche anderslautende Erklärungen ab – die Tatsachen beweisen, daß Sozialdemokratisierung der Innenpolitik auch eine entsprechende Revision der Außenpolitik nach sich zieht.

Dabei sehen wir von jenen Stimmen ab, die offen die Liquidierung des Bündnisses der Tschechoslowakei mit den sozialistischen Bruderländern, den Austritt aus dem Warschauer Vertrag und die Neutralisierung des Landes forderten.

### Außenpolitische Konsequenzen revisionistischer Konzeptionen im Spiegel der „Rudé Právo“

## Auf dem Standpunkt des Gegners

In dem Beitrag „Wir und die europäische Sicherheit“ (Rudé Právo vom 14. 5. 1968) spricht sich der Verfasser Ladislav Liska unter anderem auch dafür aus, daß aus dem System der Sicherheit und Zusammenarbeit kein europäischer Staat ausgeschlossen oder in diesem Zusammenhang diskriminiert wird. Er fügt hinzu: „In dieser Hinsicht wird es nötig sein, ganz prinzipiell vorzugehen, dabei jedoch pragmatisch, d. h. Weg und Formen gegenseitig annehmbarer Lösungen zu suchen, die Bewegung nach vorn nicht durch allzu starke Betonung formal rechtlicher Standpunkte (1) oder durch das Aufstellen maximalistischer Forderungen (2) zu blockieren.“

Das ist m. E. schon sehr deutlich. Liska bedient sich hier genau der Argumentation und des Vokabulars, das Bonner Regierungskreise zur Verschleierung ihrer Bevanchenbestrebungen gegenüber der DDR und anderen sozialistischen Staaten verwenden. Falls die erwähnte Forderung, keinen europäischen Staat zu diskriminieren, nicht bloß eine ins-

### Eine Dokumentation von Bernd Koenitz

## Auf dem Standpunkt des Gegners

Leere gesprochene Fiaschi sein sollte, so dürfte sie vor allem auf die ungesühten Diskriminierungsversuche der westdeutschen Imperialisten gegenüber der DDR anspielen. Die Zurückweisung der aggressiven Alleinvertretungsmaßnahme der Bonner Regierung durch die DDR wird jedoch eben von Bonn demagogisch als „Maximalforderung“ hingestellt, um Naive darüber hinwegzutäuschen, daß gerade diese Annäherung einer potentiellen Kriegserklärung an die DDR gleichkommt und somit die Forderung nach Aufhebung der Alleinvertretungsmaßnahme eine Minimalforderung, eine *conditio sine qua non* ist, ohne deren Erfüllung die Entspannung in Deutschland und Europa blockiert wird.

Liskas Rezept aber lautet: Betonen wir nicht mehr „allzu stark“ den formal rechtlichen Standpunkt, daß die DDR ein souveräner Staat im Sinne des Völkerrechts ist, betrachten wir es als einen scholastischen Streit, ob Westberlin ein „Land der Bundesrepublik Deutschland“ oder eine selbständige

### politische Einheit ist – und Bonn wird keine revanchistischen Forderungen mehr erheben, und dem System der europäischen Sicherheit wird nichts mehr im Wege stehen!

## Auf dem Standpunkt des Gegners

Liska sagt mit keinem Wort, wer eigentlich gegenwärtig den Frieden und die Sicherheit in Europa gefährdet; nichts lesen wir über die Gefahr, die dem Frieden von seiten der aggressiven Politik Westdeutschlands und der amerikanischen Globalstrategie droht, nichts darüber, daß nur der entschiedene Kampf gegen den Imperialismus zu dauerhaftem Frieden und Zusammenarbeit in Europa führen kann. Im Gegenteil: „Die einzige reale Grundlage des Systems der europäischen Sicherheit und Zusammenarbeit ist... das strategische Gleichgewicht der Kräfte (3). Von diesem Gesichtspunkt müssen wir auch an die Frage der Teilnahme der USA (4) herangehen, die vom Standpunkt der westeuropäischen Länder ein unabhängiges Gegengewicht zur UdSSR im neuen Sicherheitssystem für Europa darstellen“ (5).

Das ist m. E. schon sehr deutlich. Liska bedient sich hier genau der Argumentation und des Vokabulars, das Bonner Regierungskreise zur Verschleierung ihrer Bevanchenbestrebungen gegenüber der DDR und anderen sozialistischen Staaten verwenden. Falls die erwähnte Forderung, keinen europäischen Staat zu diskriminieren, nicht bloß eine ins-